



Aufsteigen

Interview

Prof. Dr. Christian Schertz:



# Das Internet vergisst nicht“

Prof. Dr. Christian Schertz ist Medienanwalt und kämpft für den Schutz der Privatsphäre. Mit Meike Nachtwey sprach er über Transparenz im Internet und die Sucht der Menschen, sich medial zu präsentieren.

**Herr Prof. Dr. Schertz, wie stehen Sie zu den Forderungen zum Beispiel der Piratenpartei nach Transparenz im Internet?**

Ich bin für Transparenz im Netz, wenn es sich um Informationen handelt, die gesellschaftlich relevant und von öffentlichem Interesse sind, wenn es also um Missstände in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft geht. Ich bin aber gegen Transparenz im Netz, sobald es um die Privatsphäre des Individuums geht.

**Wo liegt die Grenze zwischen öffentlichem Interesse und Privatsphäre?**

Es hängt davon ab, ob jemand eine absolute Person des öffentlichen Lebens ist oder nur für einen gewissen Zeitraum im öffentlichen Interesse steht. Man darf zum Beispiel bei einem Politiker mehr veröffentlichen als bei einem Schauspieler. Aber auch für alle Prominenten gilt, dass man Respekt vor ihrer Privat- und Intimsphäre haben sollte.

**Wie ist es in unserer Gesellschaft um unsere Privatsphäre bestellt?**

Facebook-Chef Mark Zuckerberg hat vor Kurzem die Post-Privacy-Gesell-

schaft ausgerufen und gesagt, die Privatsphäre sei ein Ding von gestern. Wenn die Gesellschaft auf einmal der Meinung ist, dass wir keinen Privatsphärenschutz mehr brauchen, dann muss ich das zur Kenntnis nehmen. Ich warne nur davor, weil ich glaube, dass die Privatsphäre in den heutigen sehr rauen Zeiten der letzte Rückzugsort ist, den der Mensch noch hat, an dem er sich sammeln und besinnen kann.

**Mitglieder sozialer Medien wie Facebook offenbaren zum Teil intimste Details aus ihrem Privatleben – wie erklären Sie das anscheinend wachsende Bedürfnis der Menschen, sich öffentlich zu machen und darzustellen?**

Es hat ein radikales Umdenken gegeben. Noch vor 20 Jahren haben wir gegen die Volkszählung demonstriert, heute glauben die Menschen, dass nur ein Mensch, der medial stattfindet und öffentlich ist, auch Relevanz hat. Und die Sucht stattzufinden, ist riesig geworden. Ich halte das für eine Fehlentwicklung und fatal, weil die Menschen dadurch schutzlos der Öffentlichkeit ausgeliefert sind.



## Aufsteigen

**Prof. Dr. Christian Schertz** betreut zahlreiche Unternehmen, Verlage und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Bereich des Presse- und Persönlichkeitsrechts.

### FACHANWALT URHEBERRECHT & MEDIENRECHT

Lehrgangsanbieter:

DeutscheAnwaltAkademie  
[www.anwaltakademie.de](http://www.anwaltakademie.de)

Institut für Urheber- und Medienrecht  
[www.urheberrecht.org](http://www.urheberrecht.org)

Kölner Anwaltverein Service  
[www.fachanwaltslehrgang-koeln.de](http://www.fachanwaltslehrgang-koeln.de)

Quelle: [www.fachanwaltslehrgang.de](http://www.fachanwaltslehrgang.de)

### BUCHTIPP

Das Handbuch des Fachanwalts Urheber- und Medienrecht orientiert sich am vorgegebenen Fächerkanon der Fachanwaltsordnung (FAO) und enthält eine kurze Erläuterung der Systematik und der praxisrelevanten Fragen anhand der Rechtsprechung von EuGH, BGH und OLG mit Hinweisen auf abweichende Praxis.

Josef Limper, Christian Musiol:  
**Handbuch des Fachanwalts Urheber- und Medienrecht.** Carl Heymanns 2011.  
ISBN 978-3452274311. 154 Euro



### Der Druck auf Politiker und Prominente hat sich durch das Internet verändert. Beeinflusst das Internet auch das Verhalten von Unternehmen?

Ich glaube, auch Unternehmen sind sensibler geworden, was das Internet angeht. Es gibt mittlerweile Bewertungsportale von Ärzten, von Anwälten, von Wirtschaftsunternehmen, von Produkten – jeder kann jeden heutzutage im Netz bewerten und kritisieren. Das führt auch dazu, dass Beteiligte versuchen, das Netz für sich zu vereinnahmen. Es gab sogar bereits Fehlentwicklungen, bei denen Unternehmen Bewertungsportale durch bestimmte Leute füttern ließen. Deshalb ist das Internet für mich nicht die wirkliche Abbildung der öffentlichen Meinung, sondern nicht selten stehen dort manipulierte Informationen.

### Wie weit dürfen Unternehmen gehen, um persönliche Informationen über potenzielle Mitarbeiter aus dem Internet zu erhalten?

Sie dürfen sich das, was über die Leute im Netz steht, anschauen und diese Informationen auch zu den Bewerbungsunterlagen nehmen. Das Internet vergisst nicht, und wenn man von sich Partyfotos ins Netz stellt, auf denen man betrunken auf dem Tisch tanzt, muss man sich nicht wundern, wenn das fünf Jahre später bei einer Bewerbung in einer Mappe gelandet ist. Dessen sollte sich der Bewerber bewusst sein.

### Und was können Bewerber tun, wenn unangenehme Dinge über sie ins Netz gestellt wurden?

Niemand muss es grundsätzlich dulden, dass ohne sein Zutun sein Bild oder Name irgendwo veröffentlicht wird. Und wenn das jemand tut und womöglich denjenigen zusätzlich noch diffamiert, ist das rechtswidrig. Dann kann man dagegen rechtliche Schritte auf Unterlassung und Beseitigung einleiten.

### Welchen Rat geben Sie Bewerbern und Unternehmen im Umgang mit dem Internet?

Noch schützt das Recht nicht ausreichend, der wichtigste Schutz hängt also von jedem selber ab. Und die Zeit, dass das Recht hier noch hinterherkommt, ist auch abgelaufen. Man muss sich damit auseinandersetzen, man muss Internetkompetenz erwerben und versuchen, die technischen Abläufe zu begreifen. Mein Rat: Überlegt genau, was Ihr von Euch rausgeht, und kontrolliert, was über Euch im Netz veröffentlicht wird. Es gilt also der Grundsatz, dass jeder selbst ein Stück weit seinen Schutz im Netz in der Hand hat und einem Staat, Gesellschaft und Gesetzgeber nicht mehr viel helfen können. Dazu ist das Ganze schon zu weit fortgeschritten.



*“Noch vor 20 Jahren haben wir gegen die Volkszählung demonstriert, heute glauben die Menschen, dass nur ein Mensch, der medial stattfindet und öffentlich ist, auch Relevanz hat.“*